

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 32 (1950)  
**Heft:** 34

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bern

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Inseraten-Annahme: August Fitz, Verlag, Stockerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 272975, Postcheck-Konto VIII 12438  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 22252, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsschriften der Inserate. Insertenschluß Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 3 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

## Jaimes Torres Bodet spricht in Zürich zu den Akademikerinnen

Es ist nichts weniger als zum Aufbau eines weltbürgerlichen Weltbürgertums, wofür ich Sie aufrufen möchte. Sie haben sich durch Ihre Studien und Forschungsarbeit den Sinn fürs Universelle angeeignet. Sie erleben Kulturen, welche die Früchte ihrer glänzenden Vergangenheit tragen und zugleich eine neue Wiedergeburt versprechen. Heute haben wir internationale Institutionen, die den Völkern über alle kleinen Rivalitäten hinweg helfen, wahre Interessen- und Schicksalsgemeinschaften zu begründen: internationale Verbände von Erziehung, Wissenschaftlern, Schriftstellern, Musikern. Die Unesco versucht mit allen Mitteln das Verständnis für ein Rechtsempfinden, für pädagogische, wissenschaftliche, künstlerische Belange auf internationaler Grundlage zu fördern. Die Wissenschaftler, Philosophen, Rechtsgelehrten schaffen jeden Geist, der unter den verschiedensten Bedingungen und auf mannigfache Weise die Handlungen der Bürger beeinflussen soll. Weltbürgertum verlangt eine ständige Bereitschaft, einen Flug von Begeisterung, der uns über Leid und Freude, Niedergang und Erfolg hinweghebt, es verlangt den Mut des Apostels.

Es bestimmt uns zu immer neuem Studium der wirtschaftlichen Aspekte des modernen Lebens, im Besonderen der Wechselwirkungen, die uns über die ganze Erde voneinander abhängig machen: stammt nicht der Rohstoff für maländisches Seidengewebe aus China oder Japan, der für den Bau einer Maschine in Südafrika benötigte Stahl aus schwedischer Erz, das im Amazonas unentbehrliche Serum aus den Laboratorien von Buitenzorg? Doch erstet das neue universelle Denken nicht aus der blossen Erkenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge. Es beruht vielmehr noch auf einem festen Rechtsgefühl, auf jenem Grundsatz der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, wonach die Rechte für menschlichen Person allen zukommen und niemandem, weder rechtlich noch moralisch, aberkannt werden dürfen.

Ich gebe es zu: die Unesco kann noch mehr leisten, und sie wird es tun, besonders auf dem Gebiet der Sozialen- und Erziehungsfragen; sie wird sich bestreben, immer mehr Frauen zur Mitarbeit heranzuziehen, welche für das Gelingen ihrer Unternehmungen unentbehrlich sind. Ich glaube, dass diese Mitarbeit zu erhalten nicht schwer sein sollte, da scheinbar nur die Ziele der Unesco bekannt gemacht werden dürften um die Zustimmung ihrer Mütter zu gewinnen. Die Botschaft der Unesco spricht von internationaler Verständigung, von Gerechtigkeit, Freiheit, Recht. Wie sollte man für solche Postulate die Mitarbeit der Frau nicht finden, die besser noch als der Mann den Wert des Friedens kennt.

Sofern aber die Aufgaben der Unesco die Mitarbeit aller verantwortungsbewussten Frauen implizieren, so liegt eine ganz besondere Verantwortung auf jenen, die durch Intelligenz und Ausbildung Privilegien des Geistes erhalten haben, die sie verpflichtet: von ihnen erwartet man Führung und Aufruf.

Sie, meine Damen, hätten sich begnügen können mit der Ausübung Ihrer Berufe als Lehrerinnen, Ärztinnen, Juristinnen. Aber Sie wollen sich darüber hinaus um das Schicksal Ihrer weniger be-

günstigen Schwestern kümmern, welche durch Vorurteile, Sitten oder das Elend in die Sklaverei der Unwissenheit, wenn nicht sogar in die Sklaverei selber ausgeliefert sind. Sie sind frei, dank Ihrer Bildung und Ihrer Energie, aber das Wissen um die Unfreiheit von Millionen anderer Frauen, die noch unter sozialer Ungerechtigkeit leben, lässt Ihnen keine Ruhe. Aber soll man nur von den Frauen sprechen? Wer auch die Opfer sein mögen, sie sind eine Herausforderung, welche die Welt ständig an Ihren Mut und Ihre Tatkraft richtet!

«Es gibt kein Gebiet in der Unesco-Arbeit, das nicht Ihre Mitarbeit benötigen würde. Ich rede vorerst von den wichtigsten: die Volksbildung, das Problem der entwurzelten Kinder, und die Erziehung zur internationalen Verständigung. — Die Volksbildung, oder besser die Erziehung der Erwachsenen ist heute ein Problem von äusserster Dringlichkeit. Es gibt keine grössere Ungerechtigkeit als jene, welche ganze Völker oder Bevölkerungsklassen von einer Zivilisation ausschliesst, welche ohne sie gar nicht vorhanden wäre. Wir denken an die grosse Zahl der Analphabeten, die sich sicher nur aus Beschämung ignorieren, und zu deren Gunsten die Regierungen grosse, von der Unesco unterstützte Aktionen unternehmen. — Aber genügt es lesen und schreiben zu können, und ist die übrige Unwissenheit nicht noch gefährlicher?»

«Die Unesco arbeitet intensiv, aber mit einer Handvoll Leute nur — wer kann ihr helfen, wenn nicht die Frauen, die akademisch gebildet vor allem? Und wer kümmert sich um das andere grosse Weltproblem, die entwurzelten Kinder? Zu Millionen leiden sie heute noch unter Hunger und Verlassenheit, ohne Erziehung in einer für sie bedrohlichen und unverständlichen Welt, und «den Kindern von heute den Respekt aller Kulturen zu geben, ihnen die tiefe Einheitlichkeit der Zivilisationsverständnis zu machen, sie zu lehren den Menschenbrüder jeder Rasse und jeder Sprache, woher er auch komme zu verstehen und zu lieben, das ist heute mehr als je die Aufgabe der Erzieher. Aber sie allein könnten diese Verantwortung für die internationale Verständigung nicht tragen, jeder und alle von uns müssen ihren Anteil dieses grossen Werkes auf sich nehmen: die Erziehung zum Weltbürger.»

«Das Weltbürgertum verlangt einen stets auf dem Sprunge stehenden kritischen Sinn, und jenen Schwung der Sympathie, welche uns mit dem Leid, der Freude, der Katastrophe, dem Erfolg gleicherweise solidarisch empfinden lässt: er verlangt die Begeisterung, den Eifer eines Apostels.»  
«Hier, in diesem Land, Kreuzungspunkt Europas, wo Rassen, Sprachen, Religionen sich begegnen, Land der Freiheit seit Jahrhunderten, Zufluchtsstätte seit dem Menschen gibt, die ihrer politischen Einstellung wegen verfolgt werden, Land das von dem Ruhme international geehrter Männer — Pestalozzi, dem Erzieher und Henri Dunant, dem Philantropen — zehren darf, hier sind Sie aus über dreissig Ländern zusammengekommen, um sich klarer und lebendiger Ihre Verpflichtungen gegenüber der Umwelt ins Bewusstsein zu rufen.

Sie haben im Verlaufe Ihrer Konferenzarbeit die Schwierigkeiten, die Widerstände gegenüber dem erstrebten ungeteilten Frieden erörtert. Es ist ein nicht zu unterschätzender Verdienst solcher Zusammenkünfte, wie der Ihren, vorerst die auf nationalem Boden bestehenden Hindernisse zu enthüllen und von jenen, die sie selbst erfahren, in offener Aussprache darstellen zu lassen. Nur in genauer Kenntnis der Missbräuche und Vorurteile können wir sie bekämpfen, sei es in uns selbst, bei unseren Mitbürgern, in der Rechtsprechung oder in der nationalen Politik.

Was wir von Ihnen nach dieser Woche der Diskussion erwarten, ist ein grosszügiges und praktisches Studium der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und ebenso sehr eine wirksame Aktion zur Schaffung eines starken internationalen Geistes in der öffentlichen Meinung Ihrer Länder und in diesem Zusammenhang zugunsten der hohen Erziehungsideale, die es ermöglichen, unter den jungen

Generationen jenen Weitblick, jene Verständigungsbereitschaft zu begründen, mit denen allein ein echter Friede sich verwirklichen lässt.

Unsere heutigen internationalen Institutionen, so unvollkommen sie auch seien, haben dafür neue Wege gebnet. Leihen Sie ihnen einen Teil Ihrer Anstrengungen, versuchen Sie, deren verhältnismässig komplizierten Mechanismus zu verstehen, machen Sie Ihren Einfluss geltend, um die Mitarbeit Ihrer Regierung an diesem Gemeinschaftswerk zu fördern. Nur dann werden diese Organisationen zu dem, was sie sein müssen: das zivile Gewissen der Völker, aller Männer, aller Frauen, aller Kinder.

Statt seine Rechte gegen die Mitmenschen verteidigen zu müssen, wird der einzelne einmal mit ihnen in vollem Einverständnis für die grossen Bestimmungen unseres Planeten arbeiten können und eine von ihnen, deren Verwirklichung die Menschen schon so lange ersehnen, heisst: Friede in der Gerechtigkeit».  
(Auszugsweise)

## Rückblick auf die Kriegswirtschaft 1939/48

### Der Beitrag der privaten Wirtschaft

wf. Der vor kurzem veröffentlichte Bericht des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements über die Schweizerische Kriegswirtschaft lässt die weitreichende Unterstützung erkennen, die die Wirtschaftskreise den Bemühungen des Bundes um die Sicherung der wirtschaftlichen Landesverteidigung angebracht liessen. Dieser Beitrag erfolgte auf mannigfache Art und Weise. Allgemein erinnert man sich der ansehnlichen Zahl führender Fachleute aus Industrie, Gewerbe und Handel, die der Kriegswirtschaft zur Verfügung standen, sei es dass sie die Leitung kriegswirtschaftlicher Aemter, Sektionen oder Gruppen übernahmen, sei es, dass sie als Experten zur Abklärung einzelner Probleme herangezogen wurden.

Aber nicht bloss Unternehmer, Kaufleute und Techniker ständen der Kriegswirtschaft mit ihren Erfahrungen zu Diensten — auch die Organisationen der privaten Wirtschaft boten dem wirtschaftlichen Verteidigungswerk bereitwillig ihre Hilfe an. In vielen Fällen erschien es zweckmässig, den Verbänden bestimmte Aufgaben im Bereiche der Bewirtschaftung, der Produktionslenkung oder des Einsatzes von Arbeitskräften anzuvertrauen. Aus den bestehenden Verbänden und Organisationen ging auch ein Teil der kriegswirtschaftlichen Syndikate hervor, halbamtliche Gebilde, denen zahlreiche Obliegenheiten kriegswirtschaftlicher Art, namentlich auf dem Gebiete der Einfuhrregelung, der Lagerkontrolle, der Kontingentsverteilung usw. übertragen wurden. Auch da erwies sich die Bereitschaft und Beweglichkeit privatswirtschaftlicher Organe und Institutionen als äusserst wertvolle Ergänzung der staatlichen Anstrengungen.

Man darf nicht ausser acht lassen, dass die Wirtschaftskreise, welche in den Dienst der wirtschaftlichen Landesverteidigung traten, ihre Mitglieder in sehr wirksamer Weise über die oft recht weitschichtigen Erwägungen und Erfordernissen der Kriegswirtschaft aufzuklären und zu orientieren vermochten. Das trug in entscheidender Weise dazu bei, die Unternehmungen in Industrie, Handel und Gewerbe auch ihrerseits zu einer aktiven Teilnahme an den kriegswirtschaftlichen Anstrengungen zu veranlassen. Die Kriegswirtschaft würde

ihre Ziele wohl kaum erreicht haben, wenn ihnen vielfältigen Weisungen und Verfügungen nicht zahllose Betriebsinhaber mitansam ihrem Personal einsichtsvoll Folge geleistet und gleichzeitig ein gerütteltes Mass an Mehrarbeit und Mehrkosten auf sich genommen hätten, um den ausgedehnten administrativen Ansprüchen zu genügen, die die Warenbewirtschaftung an alle Beteiligten und Betroffenen stellte. Ausländische Erfahrungen zeigten nur zu deutlich, dass es aussichtslos ist, solche Bereitschaft durch Gebote, Verbote oder Strafandrohungen erzwingen zu wollen. Mangel der Wirtschaft das Verständnis für derartige Massnahmen, so sind sie fast immer zum Scheitern verurteilt. Dass es in unserem Lande gelang, die kriegsbedingte Wirtschaftsenkung ohne nennenswerte Widerstände, Störungen und Zwischenfälle durchzuführen, verdanken wir nicht zuletzt der Bereitwilligkeit der freien Wirtschaft, sich den allgemeinen kriegswirtschaftlichen Zielsetzungen einzufügen.

Noch weniger als die kriegswirtschaftliche Disziplin kann die Bereitschaft erzwingen werden, industriellen Unternehmungsggeist, Initiative und gute Einfälle in den Dienst der kriegswirtschaftlichen Bestrebungen zu stellen. Gerade hier hat sich die Zusammenarbeit der Wirtschaft mit den Behörden aber als überaus fruchtbar erwiesen. Unsere industriellen Unternehmungen zauderten nicht, ihre besten Kräfte für die Förderung und Sicherung der heimischen Gütererzeugung einzusetzen. Sie liessen sich durch keine Schwierigkeiten und Entäußerungen entmutigen, nach Ersatzstoffen für rare Rohmaterialien zu fänden, durch neuartige Verfahren und materialsparende Konstruktionen die knappen Vorräte zu strecken, Altmaterial in zweckmässiger und wirtschaftlicher Weise auszuwerten und dergestalt nicht allein die Versorgung zu verbessern, sondern, was kaum weniger wichtig war, die Arbeitsmöglichkeiten zu sichern. Beides hat, wie man weiss, ganz beträchtlich zur wirtschaftlichen Stärkung und zur sozialen Befriedigung unseres Landes beigetragen.

Weitmas das bekannteste Beispiel solchen industriellen Einsatzes ist die Aufnahme der Zellwollfabrikation im Jahre 1942, die bei-

einem ebenso künstlichen Hügel herabbraust, sorgt dafür, dass alle Vögel strömendes Wasser und kleine Bächlein in den Käfigen haben. Mit einer halben Million hat der Gründer diese erstaunliche Liebhaberei ins Leben gerufen. Ungefähr sechzig Arbeiter hatten Beschäftigung bei diesem Aufbau, und ebenso viele werden als Gärtner, Parkwächter usw. der Stiftung verbunden bleiben. So begeistert waren sie und mit so viel Hingebung haben sie die Pläne gefördert, dass oft vor der normalen Zeit angefangen wurde. Der Vice-Vorsitzende der International Society of Birds Breeders and Birds Fanciers, Herr J. Noordy, gehört als Sachverständiger dem Vogelpark am Rhein an. (Die Society zählt acht Millionen Mitglieder.)

So hat denn am 17. Mai, als der Park «AVIFAUNA» im Industriedorf Alphen am Rhein erstmals geöffnet wurde — er wird dem Publikum in den Sommermonaten bis abends viertel vor Mitternacht zugänglich sein (ein Restaurant für 1000 Personen steht zur Verfügung) — der ehemalige Tagelöhnersohn Minister und Gesandte empfangen und sie mit einer seltenen Kulturarbeit, die in nächster Zeit durch eine Fachbibliothek usw. auch der Wissenschaft dienlich gemacht wird, bekannt gemacht. Bei der Einweihung hat sein jüngerer Bruder die Pläne für die nächsten fünf Jahre auseinandergesetzt. «AVIFAUNA» soll auf zwanzig Hektaren erweitert und bis zu zehntausend Vögel — dann wohl auch einheimische — sollen gezüchtet werden. Das im Grunde auch kommerzielle Ziel des Parkes wird so-

dann hoffentlich durch eine rege Ausfuhr, namentlich nach USA, einen Beitrag dazu liefern, das Milliardendefizit der Nachkriegshandelsbilanz der Niederlande ins Gleichgewicht zu bringen. W. W. F. D.

## Lob des Regenschirms von Gaby Mathys

Der Schirm sei ein hässliches Gerät, lästern die Regenschirmmenschen. Wie kann er auch hässlich sein, da er geschlossen der Zypresse und aufgespannt der Pinie gleicht? Asiatische Künstler streuen ihre Bilder, und die lichttrunkenen Impressionisten, voran Renoir nutzten den runden, schwebenden Farbfleck. Ueber 4000 Jahre alt ist der Schirm, und er lebt immer noch, trotzdem er von Aristophanes und Montaigne arg verspottet wurde. Er schwebte über griechischen Bacchusfesten, er wurde in den Prozessionen des Mittelalters mitgetragen, und er schwebt wieder über dem nassen atlaglänzenden Asphalt der Städte und den Feldwegen des Landes.

Der Schirm ist so fein, dass er wirklich wie beachtet, von einer Frau erfunden sein könnte. Die findigen Einfälle des chinesischen Zimmermannes Lou-Pan liessen seine Frau nicht ruhen, sie überraschte ihn eines Tages mit dem Schirm.

Wo es ja in der Welt feierlich zugeht, da war der Schirm dabei. Das gebogene Tragdach verlieh Würde und Hoheit. Chinesische Kaiser und indi-

## Wo der Rhein ins Meer mündet

Vor vierzig Jahren gab ein Tagelöhner seinen zehnjährigen Sohn zu einem Schmied in die Lehre, da die paar Pfennige, die der Bursche dort verdienen konnte, für das Familieneinkommen unentbehrlich waren. Jung noch, wie es in Arbeiterkreisen immer üblich ist, verlobte sich der angehende Schmied mit einer jungen Verkäuferin. Beide waren sehr sparsam, und als der Hochzeitstag kam, konnten sie einen bescheidenen Hutladen eröffnen. Dieser wurde von der Frau geführt; der Mann verkaufte die Hüte auf den Märkten. So haben sie sich hinfügs gearbeitet, bis nach ein paar Jahrzehnten aus dem bescheidenen Laden in den drei grössten Städten Hollands blühende Geschäfte entstanden. Auch die Familie war gewachsen; vierzehn Kinder würden dem fleissigen Paar geschenkt. Trotzdem führte die Mutter noch immer die Beaufsichtigung ihrer Geschäfte. Um das zu erleichtern, kauften sie ein Haus am Rhein, das von ungefähr im Mittelpunkt der drei Städte liegt, die von dort aus mit dem Auto leicht zu erreichen sind.

Eines Tages schenkte jemand einem der Kinder einen Kanarienvogel. So gefesselt war es davon, dass es sich mehrere und noch hübschere Vögelchen erbat. Wenn das Geld keine Rolle spielt, kann man sich auch in Nachkriegszeiten ganz wunderbare Tierchen mit blauen und grünen und rosa Federn leisten.

Was einem andern auch im Traum nicht eingfallen wäre, leuchtete plötzlich dem Vater ein, der mit einer ausgesprochen kommerziellen Begabung zur Welt gekommen sein muss. Wer zudem so warm in der Wolle sitzt, kann seinen phantastischen Einfall verwirklichen. Er reiste in Europa und Amerika herum und kaufte sich acht Hektaren Wiese, welche sich hinter seinem Hause befanden. Innerhalb acht Monaten entstand ein Vogelpark, der in Europa seinesgleichen nicht hat. In diesem sind von winzigen Kolibri bis zum stattlichen Strauss mehr als dreihundert verschiedene tropische Vogelarten zusammengedrängt, wenn notwendig in Glashäusern, zum grössten Teil aber im Freien, in Teichen und Weihern, welche mit so vielen Strüchern und Pflanzen umgeben sind, dass die Tiere auch nachts über dort verbleiben können. Hier sieht man eine kleine Kolonie Pinguins gravisitisch im Frack und in breitstrübigem weissem Oberhemd; etwas weiter schwimmt der Mandarinerentich in seiner vielfarbigen Federpracht neben dem grauen, unansehnlichen Weibchen, dem er immerhin so treu ist, dass er wegen seiner Monogamie im Lande seiner Herkunft, Japan, als gutes Omen in den Heiratssaufzügen mitgeführt wird! Feine Regenbogenvogelchen, der Name besagt schon, wie sie aussehen, stehen im hellen Gegensatz zu dem Tukunpaar, das mit dem schweren, groben, endlosen Schnabel ausgestattet, als ob es sich zum Karneval angezogen hätte. Ein vom Rheinwasser versorgter, selbstverständlicher künstlicher Wasserfall, der von





ten Staatswesens. Es ist unglücklich, was da alles erlebt wird, was für Phantasiegebilde an Menschen, Institutionen, technischen Einrichtungen da geschildert werden, und was daran deutlich gemacht wird, in was für einer beständigen Angst und Furcht solche Menschen leben; tief hinein in Unfassbares und Unennbares führt er den Leser. Es ist der Kampf gegen das « Böse in der Welt, gegen die Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen » — ein Buch, das vom Leser viel verlangt, das aufrüttelt, abtötet und uns doch so packt, dass wir es nicht endgültig aus der Hand legen.

**Glacen für jedermann**, von Eleonore Hüni, Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel.

In einem heissen Sommer wie dem diesjährigen spielt eine kühle Ernährung eine besondere Rolle. Eleonore Hüni, die bekannte Basler Radiokochin, die uns im selben Verlag schon in vier weiteren Bänden allerlei gute Ratschläge gegeben hat, lehrt hier die Hausfrau, wie sie rasch und billig Glacen herstellen kann, sei es im Eisschrank, in der Maschine, mit Trockeneis oder in der sogenannten Gefrierbüchse. Wenn man sie selber zubereiten kann, eventuell sogar mit Früchten aus dem eigenen Garten, sind Glacen nicht ein teurerer Dessert als viele andere, und beanspruchen auch wenig Zeit zur Zubereitung. Dass noch einige Rezepte für leichte Biscuits beigegeben sind, erhöht den praktischen Wert des netten Büchleins.

**Die Kunst zu leben**, von André Maurois, im Racker Verlag, Zürich.

Dass diese Kunst nicht zu den leichtesten gehört, das wissen alle, die sich ehrlich darum bemühen, ihrem Leben einen Gehalt zu geben, der es nicht

nur für sie selber lebenswert und nutzbringend macht, sondern darüber hinaus noch ein wenig wertvoll für andere Menschen, oder weiter gefasst für die Allgemeinheit. Trotz einer bestückenden französischen Eleganz des Stils und der Formulierung werden in dem feinen kleinen Bändchen sehr viele tief Gedanken und ernste Lebenswahrheiten und Weisheiten vermittelt. Maurois nimmt die Liebe und die Treue ernst, ernsther noch die Wankelmütigkeit und Untreue der Seele. Er führt uns ein in die Kunst des Arbeitens (des richtig-Arbeitens!), des Befehlens, des Herrschens, nimmt dem Altwerden die vermeintliche Tragik, rät dem Untergebenen wie dem Vorgesetzten wie sie die richtige Linie zu einander finden können. Kurzum, es ist ein kleines Juwel, das sicher vor allem dem Jungen, Suchenden helfen möchte, das aber wohl die schon etwas Reiferen voll würdigen können.

**Kleine Ferienlektüre in der dritten Landessprache**

Was wissen wir von den Tessinerinnen, was wissen sie von uns? Leider zu wenig, und daher greift man doppelt gern zu einem hübschen kleinen Büchlein, das schon vor einigen Jahren erschienen und auch für Anfängerinnen lesbar ist: « Profil di donne svizzere » (Profil von Schweizerfrauen) von Annina Volonterio. (Den Titel finden wir u. a. im neuesten Heft der « Publikationen von Schweizerfrauen »). Es sind 26 Lebensbilder, vom Mittelalter bis zur Neuzeit, die meisten kurz, aber doch das Wesentliche erkennend und vermittelnd. Auch Tessinerinnen sind dabei, z. B. drei Erzieherinnen und die früh verstorbene hochbegabte Dichterin Rina Pugno Viglezio Vanoni, aber auch ganz andere wie Johanna Spyri, Lina Bögli, die Bildhauerin Marcello, Anna Pestalozzi u. a. Man sieht also: ein richtiges freudendämmendes Werklein,

das namentlich auch in den Italienisch-Klassen der Mädchenschulen Eingang finden sollte. Es zeigt, auf wie viele verschiedene Arten die Schweizerfrau der Heimat diene und weiter dienen kann und schafft eine beglückende Verbindung zwischen den Frauen von Süd und Nord und West. F. S.

**Neue Hefte des Schweiz. Jugendschriftenwerkes**

Die erste Serie von 5 SJW-Hefen für das Jahr 1950 ist soeben erschienen. Die SJW-Hefte, die sich unter der Jugend grosser Beliebtheit erfreuen, können bei Schulvertriebsstellen, an Kiosken, in Buchhandlungen oder bei der Geschäftsstelle des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (Zürich, Postfach 22) zum Preise von 50 Rappen bezogen werden:

- « **Im Ballon zum Nordpol** ». Reihe: Reisen und Abenteuer; Alter: von 11 Jahren an.
- « **Der Silberbarren** ». F. Donauer. Reihe: Geschichte; Alter: von 12 Jahren an.
- « **Der weisse Wal** ». Reihe: Literarisches; Alter: von 14 Jahren an.
- « **Vom bösen Gänserich und lieben Tieren** ». Lilly Wiesner.
- « **Für junge Raupen- und Schmetterlingsfreunde** ». E. Rindlisbacher. Reihe: Aus der Natur; Alter: von 10 Jahren an.

**Radiosendungen für die Frauen**

Es ist doch etwas Wunderbares um das Mikrophon: Wir sitzen bequem daheim und gleichzeitig vernehmen wir aus allen Enden der Welt Berichte, die für die Frauen besonders ausgewählt sind, wie in der Sendung « Wir und die anderen », am Montag, 28. August, um 14.00 Uhr. Viele Frauen werden auch um 16.15 Uhr ihren Radioapparat einschalten, um zu vernehmen, was Alexander Sacher-

**In ZÜRICH** Hotel **AUGUSTINERHOF** Tel. (051) 25 77 22  
St. Peterstrasse 8

**In DAVOS-PLATZ** Hotel **RATIA** Tel. (084) 3 60 21  
2 Min. vom Bahnhof

**GEFLESTE ALKOHOLFREIE HOTEL-RESTAURANTS**  
an zentraler Lage Gut eingerichtete Zimmer und  
beglückliche Aufenthaltsräume Jahreserläube  
Leitung: Schweizer Verband Volkland

Masoch von den « Frauen von Lumbarda aus Dalmatien » zu erzählen weiss. Schliesslich hat der Basler Montagskurs um 19.00 Uhr « Hygiene des Alltags » bereits viele aufmerksame Hörerinnen gefunden. Diesmal wird über die hygienische Bedeutung der Leibübungen berichtet. — Mittwoch, 30. August, wird man nicht versäumen, die letzte Sendung vom « Müttersingen » einzuschalten. — Donnerstag, 31. August, bringt « Notiers und Probiers » wieder eine Musterkarte praktischer Winke: « Kleine Flickstunde, Notizen aller Art, Das neue Rezept. Was möchten Sie wissen? » — Wie lebt die Schweizer Frau im Ausland? Eine Frage, die gewiss viele Radiohörerinnen interessiert. Die halbe Stunde der Frau am Freitag, 1. September, um 14.00 Uhr, gibt darüber Bescheid aus England und Amerika.

**Redaktion:**  
Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68,  
Winterthur. Tel. (052) 2 68 69

**Verlag:**  
Genossenschaft « Schweizer Frauenblatt ». Präsidentin: Fr. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

**Märwiler**  
**Obst ESSIG**

Seit Jahren anerkannt und beliebt, dank seiner hohen Qualität und Ausgiebigkeit

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**J. Leutert**  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metsgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützenzasse 7  
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

**Ambrosia**  
das beliebteste  
**Speiseöl und Kochfett**

**MÖRCELLI**  
Vergolden u. lackieren  
ZÜRICH SOBIFEX TEL. 23 51 07

**90 %**

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im « Frauenblatt », das in der ganzen Schweiz, von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Offen bleibt unser Herz für die Unglücklichsten

Wir fragen nicht wer unser Mitmensch ist, sondern ob er unserer Hilfe bedarf.

INTERNATIONALES KOMITEE VOM ROTEN KREUZ  
SAMMLUNG 1.-25. SEPTEMBER  
POSTCHECK GENÈVE 1/777

**Der heimelige Teeraum**  
Marktgasse 18  
**Gipfelstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

**GIGER-MISCHUNG**  
der Kaffee in der Bärenpackung  
Die Bärenmarke bürgt für Qualität

**HANS GIGER & CO. BERN**  
Import von Lebensmitteln en gros  
Gutenbergsstrasse 3 Tel. 2 27 85

**Verkaufs-Läden**  
Aarau, Aargau, Altstätten, Amriswil, Arbon, Appenzell, Baden, Balsthal, Basel, Belfinzona, Bern, Biel, Blöningen, Birmensdorf, Brugg, Büdingen, Buchs, Burgdorf, Chiasso, Chur, Delsmatt, Diklikon, Emmenbrücke, Ffons, Frauenfeld, Frauburg, Gant, Grenchen, Grenchen, Grenchen, Hauerbrugg, Häfen, Haurau, Horgen, Interlaken, Kaltdrum, Kreuzlingen, Küssnacht, Le Chaux-de-Fonds, Lengwil, Lugano, Lutten, Luzerne

Freitag, 25. August 1950

**MIGROS**  
«Die Zeitung in der Zeitung»

**Die Migros-Genossenschaften werden ihre Preise in den nächsten Monaten nicht erhöhen!**

Natürlich ist diese bindende Erklärung so zu verstehen, dass die zum Zeitpunkt der Erklärung in den Migros gültigen Preise, d. h. am Donnerstag, dem 10. August 1950 — gehalten werden.

Richtig ist, dass wir bei Zucker im Juli-August aufschlugen. Am 8. August kostete Zucker auf dem Weltmarkt franko verzollt Zürich 109 Rappen. Also bei einem Einkauf von 100 Wagen erheblich mehr für das Kilo, als wir ihn zweikiloweise im Detailverkauf abgeben!

Aehnlich liegt es mit Oelen und Fetten, Reis, Kakao, Schokolade und, man kann wohl sagen, mit der Mehrzahl der übrigen Artikel!

**Uns amüsiert das Geflüster**, dass die Migros wohl die Preise unverändert erhalte, aber die Gewichte verringere. Das ist selbstverständlich ein böswilliger Unsinn. Letzten Endes wird sich diese organisierte Flüsterpropaganda gegen ihre Verbreiter richten, denn die Schweizer Hausfrau wird ja dem Schauspiel, das begonnen hat und sich in den nächsten Monaten abrollen wird, zuschauen und einmal mehr — zum hundertsten Male — feststellen, wie böswillig und unbegründet diese Flüsterpropaganda gegen die Migros ist.

Dagegen freut es uns, vor einigen Tagen wieder einen **Abschlag** in Erbsen-Konserven bekanntgegeben zu haben und in kurzer Zeit mit den Bohnenkonserven abschlagen zu können.

Unsere Ladenpreise sind soviel tiefer als die Welt-

**Haltet den Dieb!**

Der faule Ausweg, «Haltet den Dieb!» zu rufen, wenn man selber etwas auf dem Kerzhalt hat, ist bekannt. Genau das machen heute gewisse Leute, die sich seinerzeit über die Aufrufe zur stärkeren Landesversorgung lustig machten!

Es gab im Juli eine Art «Run» auf die Lebensmittel-Läden. Also sind an dieser Beunruhigung nicht die Zeitungen schuld, die den Ausbruch des Korea-Krieges melden, nicht die fetten Schlagzeilen über allgemeine Dienstpflicht in Amerika, usw. — sondern die böse Migros, die vor dem kritischen Juli zu Vorratskäufen ermuntert hat...

Ein «Schwyzer Gewerbe-Blatt» erlaubt sich heute noch zu schreiben:

«... Herr Duttweiler hat es für notwendig erachtet, über die Vorratshaltung eine grössere Zahl von Einzelheiten zu publizieren, die in den behördlichen

Besprechungen mit den Vertretern der Wirtschaftsorganisationen erörtert wurden und heute noch nicht für die Ohren der Öffentlichkeit bestimmt sind. Durch diese Publikationen ist der Eindruck entstanden, die Frage sei für die Schweiz von erheblicher aktueller Bedeutung, als sie es auf Grund der keineswegs besonders angespannten internationalen Lage tatsächlich ist...

Es gibt eine moralische Pflicht zum Schweigen, wenn höhere Interessen des Landes auf dem Spiel stehen und es darum geht, sich vor Schwarzmalerei in acht zu nehmen. Die Publikationen im «Brückenbauer» und in der «Zeitung in der Zeitung» atmen nicht den Geist einer so verstandenen Pflichtauffassung...

Doch das liebe Publikum ist wahrlich nicht so dumm, wie gewisse Herren meinen. Es weiss genau, woher die Beunruhigung und woher die Beruhigung kommt. Die Beruhigung kommt nämlich daher, wenn man im Laden das Gewünschte vorfindet, und die Beunruhigung daher, wenn man es nicht vorfindet.

Das scheint im Welschland z. B., wo seinerzeit «die Kassandraper» der Migros überhaupt nicht gehört worden sind, sehr deutlich geworden zu sein.

Die «Peuille d'Avis de Neuchâtel» schreibt am 15. August 1950, dass in den Läden zu wenig Waren für die starke Nachfrage gewesen ist, dass die Preise merklich gestiegen sind und dass

das Publikum der Westschweiz schlechter daran ist, als das deutsche Schweiz.

Das Blatt stellte den Grossisten der Westschweiz ein paar indiskrete Fragen betreffend die Gründe, warum die Versorgung so ungenügend war, und meldet, dass diese Fragen als «très délicats» von den Grossisten zur Treuhandstelle der Importeure und von dieser wiederum bis zu Herrn Zipfel weitergeleitet worden sind...

Wir machen nicht einmal den Grossisten, die sich im Gegensatz zu der Migros zu wenig versorgen und deshalb heute nicht wie wir auf Monate hinaus die Preise halten können, einen grossen Vorwurf daraus, War es doch an den Behörden und an den Räten, die Lage schon vor mindestens einem halben Jahre richtig zu beurteilen und die Risten grosser Vorräte in etwas weniger schwarzen Farben an die Wand zu malen! Was sonst beauerlich bleibt, ist aber die Tatsache, dass auch die VSK-Genossenschaften ins gleiche Horn stiesen und heute ihren Mitgliedern erklären müssen, dass sie entsprechend den gestiegenen Weltmarktpreisen verschiedene Preisaufschläge in Aussicht nehmen müssen («Genossenschaft» vom 12. August 1950, Ausgabe Basel.)

**Abschlag**  
Delikatess-Knäckebrot  
Paket (neues Gewicht) 200/220 g — 50  
100 g — 25\*

Aus ungeschältem Roggen, sehr schmackhaft und vor allem für die Zähne sehr gesund. Auch geschätzt als Tourenproviant.

- Wenn es kühler wird, denken wir gerne daran:
- Jubiläums-Schokolade** mit Rahm  
Tafel 100 g — 60
- Der verwöhnteste Gaumen und der Fachmann sind gleichermassen erfreut über die tadellose Qualität dieser Rahmschokolade.
- Glandorf** der feinsten Mandelcreme-Füllung  
Tafel 100 g — 65
- Beliebte Meilener Biskuits**  
**Chnuserli** Paket 300 g 1.— (100 g — 35\*)  
**Meilener Rollen** Paket 225 g 1.— (100 g — 44\*)  
**Schlimli** Paket 125 g — 75 (100 g — 60)

**Aus neuer Ernte erhältlich:**

**la Bischofszeller Erbsen-Konserven**

**Erbsen, grüne** 1/4-Dose 1.—  
**Erbsen, mittelfein** 1/4-Dose 1.25  
**Erbsen, fein** 1/4-Dose 1.75

**Erbsen mit Karotten** mittelfein 1/4-Dose 1.—

Ab nächster Woche erhältlich:

**Erbsen, mittelfein** 3/4-Dose — 90  
**Erbsen, fein** 3/4-Dose 1.25  
**Erbsen mit Karotten, fein** 1/4-Dose 1.50